



Ich hatte keine Ahnung, was das sein sollte.

Ein Spiel?

„Ich bin vier Punkte auf einmal abgerutscht“, sagte Julius anklagend. „Nur weil du dich wegen deiner Baby-Party so aufführst.“



Er zog genervt die Lady-Gaga-Wimpern hoch. „Dabei habe ich total freundlich gefragt, ob du mir helfen kannst. Ich habe sogar Bitte gesagt.“ Nachdenklich blickte er zur Decke. „Oder? Habe ich? Oder doch nicht?“ Er zuckte die Schultern. „Vielleicht auch nicht, ist sowieso überbewertet so ein *Bitte*, was kann man sich davon schon kaufen? Aber gut, sag ich es halt jetzt: Kannst du mir BITTE endlich mit dem Karma-Scheiß helfen?“

Es war zu viel.

Ich presste meine Hände auf die Ohren. Kniff die Augen zusammen.

Ich war allein.

Es standen weder Julius noch Lady Gaga vor mir. Ich drehte nur gerade durch. Hormone, schoss mir durch den Kopf. Das sagte meine Tante jedes Mal zu meiner Mutter, wenn meine Cousine wieder was richtig Übles anstellte. Ich hörte Tante Daisys Piepsstimme: *Das sind die Hormone. Vollkommen unzurechnungsfähig, das Kind.*

Passierte das gerade mit mir? Weil ich elf wurde? Bisher hatte ich nichts mit dem Wort *Hormone* anfangen können, aber wenn sie für Julius verantwortlich waren, dann verstand ich nur zu gut, dass meine Cousine dauernd austickte.

„Es ist unhöflich, sich die Ohren zuzuhalten, wenn jemand mit einem spricht“, plärrte Julius neben meinem Ohr. „Wer hat dich eigentlich erzogen?“

„Blablابلابلablابلabl“, rief ich, die Augen weiterhin fest zusammengekniffen, als mir plötzlich jemand die Hände von den Ohren zerrte.



„Milena!“, rief meine Mutter. „Was ist eigentlich mit dir los? Ich ruf und ruf und ruf ... Isabel hat bei *mir* angerufen, weil *du* nicht an dein Handy gehst. Sie kommt jetzt rüber.“

„Isabel?“ Ich öffnete meine Augen. „Wie? Ich geh nicht an mein Handy? Sie geht nicht an ihres!“

„Wie auch immer“, sagte Mama und schüttelte den Kopf. „Du machst heute in puncto Spinnerei echt deiner Cousine Konkurrenz. Ich geh jetzt für ein paar Stunden ins Büro, also mach Isabel auf, wenn sie klingelt.“

Meine Mutter ging zur Tür. Dort, wo sie eben noch gestanden hatte, erschien wie aus dem Nichts eine Mumie mit braun-grünen Sprenkelaugen. Sie grinste

teuflich und streckte mit einer eckigen Bewegung ihren zerfledderten Mumienarm nach mir aus.

Ich schreckte zurück. „Mama!“

„Ja?“ Mama drehte sich an der Tür um. „Was ist denn?“, fragte sie ungeduldig.

Die Mumie neben mir störte sie nicht. Was bedeutete: Sie sah sie nicht.

Ich schluckte. „Nichts.“

Mama seufzte und verließ den Raum. Ich hörte, wie sie ihre Handtasche von der Garderobe nahm und in ihre Schuhe schlüpfte. Wie sie die Wohnungstür öffnete und hinter sich wieder schloss.

Die Mumie mit den Sprenkelaugen grinste zufrieden.

Panik stieg in mir hoch.

Sie konnte mich doch nicht alleine lassen! Ganz allein mit Julius und den Hormonen, die einen offenbar verrückt machten!



„Wie kommst du auf eine so bescheuerte Idee?“ Isabel verdrehte theatralisch die Augen, schnipste dann ihre braunen Haare über die Schulter und inspizierte die auf dem Tisch ausgebreiteten Leckereien. „Ausgerechnet Läusealarm! Das ist so ... örgs ... Kindergarten.“

„Es war nicht meine Idee, es war die Idee von Julius“, korrigierte ich sie.

„Julius, der Gaga-Junge, der nur in deinem Kopf existiert und von deinen Hormonen gesteuert wird.“ Sie klimperte mit ihren Wimpern und verzog gleichzeitig den Mund zu einem mitleidigen Grinsen.

„Genau der“, sagte ich, „gut aufgepasst.“

„Ich passe immer auf. Aber jetzt ist er weg, oder?“ Genüsslich stopfte sie sich eine Handvoll Erdnussflips in den Mund und setzte sich neben mich.

„Scheint so.“ Tatsächlich hatte ich Julius nicht mehr gesehen, seit Isabel vor ein paar Minuten in unsere Wohnung gestürmt war. Aber etwas roch sehr streng. Ich schnupperte.

„Hör auf su snupern“, nuschelte Isabel und verteilte dabei etwa zehn Prozent der Erdnussflips aus ihrem Mund auf dem Tisch. „Das pin ich.“

Ich reckte mich (weil Isabel sogar im Sitzen deutlich größer war als ich, und dabei war ich mittelnormalgroß) und schnupperte an ihren Haaren. Sie stanken so penetrant nach Läusespray, als hätte Isabel eine ganze Dose draufgesprüht.



„Mama hat dir doch gesagt, dass wir keine Läuse haben!“

„Sicher ist sicher. Du kennst doch den Spruch mit der Wahrheit und dem Kern. Oder war es ein Korn? Horn?“

„In jeder Geschichte steckt ein Körnchen Wahrheit“, leierte ich den Spruch herunter. „Aber nicht in dieser. Keine Läuse.“

„Nicht mal ein winziges Mini-Läuschen?“ Isabel spülte die Erdnussflippreste mit Johannisbeerschorle hinunter und wischte sich mit dem Ärmel über den Mund. „Ups ...“ Sie schielte auf den hellbraun-pinken Streifen auf dem weißen Ärmel. „Dann kann die Party doch jetzt steigen, oder? Keine Läuse, kein Hormon-Horror-Julius ...“

„Eigentlich ...“ Ich sah auf die Kostüme, die Karaokestation, das Essen und die Getränke – ja, warum nicht! Mal abgesehen davon, dass Mama im Büro war und sie sicher lieber dabei wäre. Andererseits hatte sie selbst vorgeschlagen, dass ich meine Freunde einfach wieder einladen sollte!

„Kommt nicht infrage!“ Plötzlich stand Julius vor mir, diesmal in einem Wikingerkostüm. Er schnaubte und hielt sich gleichzeitig die Nase zu. „Eine vollkommen, total und absolut bescheuerte Idee!“, näselte er wütend. „Ich mach mir doch nicht all die Mühe, um die Party zu verhindern, nur damit sie *dann doch* stattfindet. Und mein Läusealarm, der hatte Klasse, sag das deiner Stinkefreundin.“